

Gothaer Architekturführer Aachen

Stadtführer zeitgenössischer Architektur
48 Seiten mit 58 Abbildungen, 12,80
DM. Das Beispiel, Darmstadt 1999.

Das fängt ja schlecht an. Als erster Band einer Reihe lässt der Gothaer Architekturführer Aachen auf viele besser geschriebene Nachfolger hoffen. Die jeweiligen Ortsgruppen des BDA haben sich entschlossen, die neuere Architektur ihrer Stadt, ihrer Region oder ihres Bundeslandes in einem kleinen Architekturführer vorzustellen. Dass die Ortsgruppe Aachen den Anfang macht, ist klug, weil die Zahl der erwähnenswerten Häuser der letzten 25 Jahre gut zu überschauen ist. Die Auswahl der 41 Bauten ist entsprechend geschickt, die Abbildungen sind einwandfrei, die Gestaltung ist übersichtlich, das Gesamtkonzept gut. Außerdem ist das Taschenformat praktisch, die Fadenheftung angenehm stabil und der Verlag dafür zu loben. Trotzdem lässt sich mit diesem Architekturführer nicht viel anfangen. Das liegt an den dürftigen, selten mehr als fünf Sätze umfassenden Texten, die wenig mehr beschreiben, als ein Betrachter ohnehin sehen kann – und meistens nicht einmal das. Kaum eine Baubeschreibung in diesem Büchlein, die nicht einen oder mehrere inhaltliche Fehler aufwies. Das Suermondt-Ludwig-Museum etwa betritt man danach durch eine „Baulücke“, nicht etwa durch die ehemalige Kutscheinfahrt, und die Tatsache, dass das „historische Treppenhaus“ eine Orientierungsfunktion im Gebäude erst nach seinem Umbau durch die Architekten Busmann und Haberer im Jahr 1994 erfüllt, war der Autorin offensichtlich nicht bekannt. Irritierend sind Fehler, die auf mangelnde Ortskenntnis zurückzuführen sind. Keineswegs nämlich quillt zwischen den Kieselsteinen des sogenannten „Kaiser-

bads“ in unmittelbarer Nähe des Aachener Doms Wasser, auch wenn es den Architekten Kasper und Klever ursprünglich vorgeschwebt haben mag. Gefährlich werden solche offensichtlich anhand von Fotos und Plänen vorgenommenen Baubeschreibungen, wenn man etwa versuchen wollte, aus der angeblichen Tür der Farbengroßhandlung Bock herauszutreten, und danach zwei Meter tief abstürzen würde.

Dass die Autorin die jeweiligen Bauten besichtigt hätte, ist nach diesen und anderen Fehlern kaum anzunehmen.

Als eine erste Liste interessanter Aachener Bauten der letzten Jahre sind die Angaben dieser Zusammenstellung durchaus zu verwenden. Vielleicht aber wäre ein gut formulierter Text, der auf einer soliden Recherche beruhen sollte, ja doch nicht nur „Informationsballast“, wie die Herausgeberin und Autorin argwöhnt. *Ludger Fischer*